



**Jugendheim Erlenhof:
Sechs Lehrbetriebe sichern
Jugendlichen ihre berufliche
Integration, z. B.
die Schlosserei oder der
Pferdestall** FOTOS: S. BOHRER



«DIE MEISTEN PACKEN ES»

Ein Augenschein im Jugendheim Erlenhof in Reinach BL

«Ich hoffe, es stört sie nicht, wenn ich rauche», sagt der 19-jährige Peter* (Name der Redaktion bekannt). Sein abgemagertes Gesicht deutet darauf hin, dass er schon bewegte Zeiten hinter sich hat. Peter konsumierte in seiner Kindheit harte Drogen. Drei Jahre verbrachte er zum Drogenentzug in einer Anstalt in Italien. Nun wohnt Peter in einer Wohnung in der Stadt Basel. In der Schlosserei Erlenhof in Reinach BL arbeitet er jeden Tag ab 7.30 Uhr, im nächsten Juli will er das Eidgenössische Berufsattest (früher: Anlehre) absolvieren.

Die Schlosserei ist eine von sechs Ausbildungsstätten, die dem Jugendheim angegliedert sind. Peter arbeitet unter Betriebsleiter Jürgen Giese in der Schlosserei Erlenhof. «Die Jugendlichen hier stossen schneller an ihre Grenzen», sagt Giese. Ab und an komme einer bekifft zur Arbeit, an einen normalen Einsatz sei nicht zu denken. «Dann drücke ich ihm einen Besen in

die Hand, er soll einen halben Tag wischen», sagt er.

Die meisten Jugendlichen wohnen in Gruppen von sechs bis acht Personen. Sie schlafen in Einzelzimmern und haben eine Gemeinschaftsküche. Im Keller hat es verschiedene Hobbyräume. Darin finden sich etwa ein Boxsack oder eine Sauna. Auffällig sind die vielen Spiegel im Wohnbereich. «Die Jugendlichen hier haben oft eine harte Schale, aber ein sehr schwaches Selbstwertgefühl», sagt Pascal Brenner, der den Erlenhof leitet. Die Spiegel würden ihnen helfen, mit ihrem Selbstbild umzugehen. Zentral sei, dass die Jugendlichen konfliktfähig werden. «Sie sollen lernen zu streiten, ohne sich deswegen gleich persönlich zu hinterfragen», sagt Brenner.

Das Jugendheim kann bis zu 46 Jugendliche aufnehmen. Die Institution ist stark durchmischt: gewalttätige Jugendliche,

Drogensüchtige, aber auch solche mit psychischen Problemen. Die Kosten pro Jugendlichen belaufen sich auf monatlich 16 270 Franken. Davon werden 85 Prozent durch den Kanton, die IV sowie über Spenden finanziert. Den Rest der Betriebskosten erwirtschaften die Produktions- und Ausbildungsbetriebe mit den Jugendlichen selber.

«Die meisten packen es», sagt Pascal Brenner. Mit «es packen» meint Brenner, dass die Jugendlichen sich persönlich entwickeln und den Übergang in den Arbeitsmarkt schaffen. Brenner hat schon vor 13 Jahren als Sozialarbeiter auf dem Erlenhof gearbeitet. Der Massnahmenvollzug habe sich auf zwei Arten verändert: «Heute gehen wir stärker auf Einzelfälle ein und versuchen, die Heimbewohner stärker in die Gesellschaft zu integrieren, sie etwa auf die öffentliche Schule zu schicken.»

SIMON WIDMER